

Wolauer Tagblatt

erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Aufkündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Kumpotic, Piazza Carlo Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Aufkündigungsbureaus übernommen. — Inserate werden mit 50 h für die einmal gepaltene Zeile, Neblamenotizen im redaktionellen Teile mit 60 h für die Zeile, ein monatlich gedrucktes Blatt im kleinen Anzeiger mit 2 Heller, ein fettegedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und jedamit eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Kumpotic, Piazza Carlo 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cavour 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährlich 7 K 20 h, halbjährlich 12 K 40 h und ganzjährig 22 K 50 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Kumpotic, Vofa, Piazza Carlo 1.

VIII. Jahrgang

Vofa, Freitag 11. Oktober 1912.

== Nr. 2299. ==

Der Krieg auf dem Balkan.

Proklamation König Nikolaus an sein Volk.

Cetinje, 9. Oktober. (Aus amtlicher Quelle.) Heute vormittags wurde eine Proklamation des Königs veröffentlicht. Die Proklamation stellt vor allem fest, daß es unmöglich sei, die von den bedrückten Brüdern in Albanien kommenden Schmerzensschreie noch länger zu ertragen. Man schlägt dort, heißt es in der Proklamation, nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder. Die Vaterlandsliebe gebietet den Montenegro, zu Hilfe zu eilen. Montenegro hätte diesen Schritt schon längst getan, wenn es nicht die Friedensbemühungen des Königs abgewartet hätte. Die Hoffnung, daß sich ein Mittel finden würde, die Serben in der Türkei ohne Blutvergießen freizumachen, hat sich nicht erfüllt. Der König behauert es sehr, gezwungen zu sein, den Frieden zu stören und den Säbel aus der Scheide ziehen zu müssen.

Der König richtet an alle die Aufforderung, sich unter seine Führung zu scharen und den bedrückten Brüdern sowie den wackeren Nationalisten, die seit zwei Jahren wie Löwen für ihre Rechte, ihre Freiheit und ihre Vereinigung mit Montenegro kämpfen, die Hand zu reichen. Montenegro ist nicht allein. Mit ihm sind die christlichen Balkankönigreiche. Der König habe stets dieses Bündnis angestrebt, welches die Balkanvölker seit der Invasion der Tataren erwarten.

Der König betont, daß die Ehre der alten Soldaten heute mehr denn je das Prestige des Vaterlandes zu heben wissen und die Waffen Montenegros mit neuen Vorbeeren bedecken werden.

In der Proklamation heißt es weiter: Wir müssen den Mut haben, mit dem mächtigen Feinde zu kämpfen, denn dies ist Montenegro würdig. Montenegro hat sich stets freudig für seine Brüder geopfert. Die Sympathien der zivilisierten Welt werden Montenegro begleiten. Wir bauen auf die Sympathien der gesamten serbischen Nation, auf alle Balkanvölker. Edle Hände mit dem Säbel strecken sich Montenegro entgegen von Seiten der Könige von Serbien, Bulgarien und Griechenland, deren Völker bei diesem Unternehmen mit Montenegro brüderlich vereint sind. Montenegro greift die Türken nicht aus Anmaßung an, sondern aus edelsten Gefühlen, um die Vernichtung des ganzen Volkes zu verhindern.

Die Proklamation des Königs fordert zum Schluß mit begeisterten Worten die Montenegriner auf, in den Krieg nach Albanien zu ziehen, wo sie mit ihren Brüdern aus Serbien, die von ihrem edlen Könige, seinem geliebten Schwiegervater, geführt, zusammenzutreffen werden. Dort wird Montenegro seine Brüder aus Serbien umarmen und den Brüdern Freiheit bringen. Der König ruft den Segen des Himmels auf diesen Kampf herab, von dem er seit seiner Kindheit geträumt und dessen Tag er in seinen Gebichten herbeigeseht habe.

Die Proklamation schließt mit den Worten: „Hoch Montenegro! Hoch der Balkanbund!“

Die ersten Kämpfe.

London, 9. Oktober. Der Spezialkorrespondent des Reuterschen Bureaus meldet aus Podgorica: Die montenegrinische Armee hat heute vormittag den Krieg mit einem Angriff auf die besetzte Stellung gegenüber Plavica begonnen. Um 8 Uhr früh feuerte von den montenegrinischen Stellungen aus der jüngste Sohn des Königs, Artilleriekapitän Prinz Petar, das erste Geschütz gegen die türkischen Stellungen ab. Die Musik im Hauptquartier spielte die montenegrinische Hymne. Nach 21 Minuten vertrieb die montenegrinische Artillerie die Türken aus ihren Stellungen vom Berge Plavica. Nachdem dieser Berg von den türkischen Truppen geräumt worden war, rückten die Montenegriner unter dem Schutze ihres Artilleriefeuers gegen die stark besetzte Stellung am Berge Vodic vor, die die Straße nach Skutari beherrscht.

Um 2 Uhr nachmittags landeten türkische Truppen am Ufer des Skutarisees unweit der montenegrinischen Grenze. Es entwickelt sich ein Kampf, der auf der ganzen Linie bis in den Abend hinein dauert.

König Nikolaus war vormittags mit dem Prinzen Mirko und dem Stabe auf einen bei Plavica gelegenen Berg geritten und kehrte später wieder in das Hauptquartier zurück, wo gegen Mittag auch Kronprinz Danilo, die beiden Befehlshaber und Prinz Peter vom Kampfschauplatz eintrafen, um mit dem Könige zu beraten.

Konstantinopel, 10. Oktober. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Kämpfe bei Berana dauern mit ungeschwächter Heftigkeit fort. Die albanischen Freiwilligen, sowie die Nizam-, Kebab- und Landsturmtruppen sind vor Berana einge-

troffen, daß von den Montenegrinern zerniert sei. Das Kriegsministerium erklärt ferner, daß an der bulgarischen, serbischen und griechischen Grenze kleinere Bandenkämpfe stattfinden.

Saloniki, 10. Oktober. Einzelheiten über die Kämpfe bei Berana fehlen noch. Es wird berichtet, daß die Montenegriner zurückgeschlagen worden seien. In den Kämpfen bei Gussinje sollen die Montenegriner auch zurückgedrängt worden sein.

Saloniki, 10. Oktober. Die Arnauten haben zu den Waffen gegriffen und ziehen gegen die serbische Grenze. Sie verfolgen besonders die serbischen Banden, die zeitweise die Grenze überschritten. Eine starke serbische Bande ergriff vor den Arnauten die Flucht. Es verlautet, daß die Montenegriner, welche Berana angegriffen haben, auf montenegrinischen Boden zurückgeschlagen worden seien.

London, 10. Oktober. Wie das Reuters-Bureau aus Konstantinopel meldet, hat sich heute in der Nähe der türkisch-bulgarischen Grenze ein lebhaftes Feuergefecht entwickelt.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Oktober. Die Pforte hat den Mächten ein Zirkular übermittelt, worin erklärt wird, sie werde ungeachtet ihrer friedlichen Haltung angesichts der Kriegserklärung Montenegros ihre Rechte mit allen Mitteln verteidigen und überlasse die moralische Verantwortung dem Angreifer.

Konstantinopel, 9. Oktober. Sicherer Informationen zufolge beabsichtigt die Pforte, die zurückgehaltenen Schiffe freizugeben bis auf zwei, welche in türkischem Gebrauche stehen.

Konstantinopel, 9. Oktober. Die hier im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß die türkischen Truppen in Podgorica eingezogen seien, werden ömtlich noch nicht bestätigt.

Konstantinopel, 9. Oktober. Das erste Artillerieregiment in Podgorica wurde heute abtransportiert.

Das Kriegsministerium bereitet die Einberufung des Landsturmes vor.

Konstantinopel, 9. Oktober. Ueber Anregung des Großvezirs hat der Sultan einen Erlass erlassen, welcher die Anwerbung aller Universitätsstudenten und ihre Entsendung auf den Kriegsschauplatz anordnet.

Konstantinopel, 9. Oktober. Der Sultan verfolgt die Entwicklung der Dinge mit großem Interesse. Der Kriegsminister und

Kamil Pascha wurden in Audienz empfangen, um dem Sultan Vortrag zu erstatten. Nachmittags um 2 Uhr fand im Kriegsministerium die Beratung der hohen Offiziere statt.

Konstantinopel, 9. Oktober. Da die Vertreter der Balkanstaaten noch immer keine Weisungen haben, dürfen sie morgen nicht abreisen.

Konstantinopel, 9. Oktober. Der englische Botschafter wird morgen vom Sultan empfangen werden.

Konstantinopel, 10. Oktober. Den Vätern zufolge beschäftigt sich das Finanzministerium mit der Frage eines Moratoriums.

Konstantinopel, 10. Oktober. Aus allen Städten Nordalbaniens laufen patriotische Kundgebungen ein, worin die Albaner schwören, die Feindseligkeiten einzustellen und für die Türkei zu kämpfen.

Konstantinopel, 10. Oktober. Der Deutsche Botschafter hat der Pforte einen Teil des Botschaftspalais in Pera zur Unterbringung von verwundeten angeboten. Die Pforte hat das Anerbieten dankend angenommen.

Konstantinopel, 10. Oktober. Das Kriegsministerium hat beschlossen, den auswärtigen Korrespondenten die Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz zu verbieten. Zahlreiche Korrespondenten, insbesondere englische, warten vergeblich. Wie verlautet, werden auch die türkischen Korrespondenten nicht zugelassen werden. Das Kriegsministerium hat der Presse strengste und detaillierte Weisungen erteilt, amtliche Meldungen militärischen Inhaltes nicht zu veröffentlichen. Bloß kontrollierte Telegramme sollen veröffentlicht werden.

Das Pressebureau teilt mit, daß Extraausgaben mit Kriegsnachrichten verboten seien. Nötigenfalls werde das Amtsblatt Extraausgaben veranstalten. Jede militärische Meldung wird vom Pressebureau veröffentlicht werden.

Konstantinopel, 10. Oktober. Die Regierung hat beschlossen, die Sperminen in den Dardanellen gänzlich zu entfernen, um wie verlautet — das Ausfahren der türkischen Flotte nach dem Archipel zu ermöglichen.

Konstantinopel, 9. Oktober. Das Kriegsministerium hat alle verfügbaren Kohlenvorräte requiriert, was die fremde Schifffahrt beträchtlich erschwert.

Goldfieber.

Roman von Edmund Richel.

Nachdruck verboten.
61
Über gestern Abend bin ich unterlegen — ich gestehe es, ich bin unterlegen. Ich verlor meine Vernunft, meine Kraft bei ihren freundlichen Worten und Blicken — bei Ihrer eigenen Lieblichkeit, jawohl, Herr Oberst, denn gestern Abend habe ich auch für Sie wie niemals meinem Vater gegenüber, Gefühl in der Liebe und Bewunderung gehabt. Es war nicht recht von mir, mich übermannen zu lassen, meine Leidenschaft einzudämmen, und Ihrer Tochter zu gestehen, daß ich sie liebe. Ich habe gefehlt. Ich schäme mich. Ich kann Sie nur um Ihr Mitleid ansehen und um Verzeihung bitten, Herr Oberst!
Varamie blicke zum Fenster hinaus; auch in seinen Augen schimmerte es jetzt feucht.
Dann fuhr Clarence fort:
Gestern Abend, als wir uns trennten, wurde es mir klar, daß ich nicht recht gehandelt hatte. Aber ich wollte morgen zu Ihnen kom-

men, Herr Oberst, um Ihnen alles zu erzählen. Ich wollte Sie dann offen fragen — als ehrlicher Mensch seinesgleichen gegenüber — ob ich es noch wagen dürfte, um Fräulein Myras Liebe zu werben. Ich würde mich Ihrer Entscheidung unterwerfen haben — ich würde fortgegangen oder dageblieben sein, genau wie Sie gewünscht hätten.

Morgen? Warum erst morgen?

Weil heute Dankfest war — Sie selbst haben ihn als Tag des Glücks und der Freude für die Einweihung des „Myrahauses“ bestimmt; ich wollte, daß der Tag auch für meine Mutter ein Tag des Glücks sein sollte; und auch — jawohl, ich leugne es nicht, feste er feucht hinzu, auch ich wollte diesen einzigen Tag des Glücks genießen.

Der Oberst war vom Fenster weggetreten und stand wieder mitten im Zimmer. Jetzt sprach er in kurzen abgerissenen Worten, die wohl verrieten, wie schwer es ihm fiel, die Mährung zurückzubringen, die aus seinem Herzen aufstieg.

Nun, sagte er, diese Dinge wollen wir nicht noch länger bereden; das hat keinen Sinn mehr. Das Unglück ist geschehen, und damit ist die Sache soweit erledigt. Ihre Familie wird in einen mächtigen Skandal verwickelt werden, wenn ich mich nicht täusche. Das Verdrehen Ihres Vaters wird in allen Zeitungen stehen, vom Pazifist zum Antantischen Ozean, sein Name in jedem anständigem Hause mit Abscheu genannt werden. Es ist Myras eigene Sache, zu entscheiden, ob ihre Gefühle für Sie diesen unglücklichen Schlag überleben werden — nach einem oder zwei Jahren, wenn das Schlimmste vorüber ist. Mittlerweile existiert kein Band zwischen Euch, denken Sie daran — soll keine Liebeslei mehr stattfinden — am besten wäre es, Ihr würdet Euch gar nicht mehr sehen. Geben Sie mir Ihr Manneswort darauf? Gut; das genügt mir, da ich Ihnen vertraue. Ich weiß, daß Sie ein ehrenwerter Kerl sind.

Clarences Antlitz klärte sich bei diesen Worten auf; erfreut streckte er seine kräftige Hand aus.

Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, Herr Oberst, sagte er. Sie sollen in Ihrem Vertrauen nicht getäuscht werden.

Varamie schlug in die dargebotene Hand ein um den Vertrag zu besiegeln.

Und jetzt gilt unsere Aufmerksamkeit anderen Dingen, fuhr er fort. Gehen Sie erst zu Ihrer Mutter! Bringen Sie ihr die Nachricht so schonend bei, als es Ihnen möglich ist! Kommen Sie in einer Viertelstunde wieder hierher zurück! Wir wollen zusammen mit Dick zur Stadt fahren. Myra wird bei ihrer armen Mutter bleiben, um sie während Ihrer Abwesenheit zu trösten und aufzurichten, und Frau Mac Intyre kann ihr ja dabei behilflich sein.

Clarence ging durch die innere Türe ins Haus, während sich der Oberst in der Richtung zum Stalle entfernte, wo man noch immer die glücklichen Stimmen der Kinder hörte und unter den Bäumen Myras weiße Kleider schimmern sah.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage auf Samos.

Konstantinopel, 9. Oktober. Es heißt, daß der Fürst von Samos, da er die Lage für unhaltbar halte, bei der Pforte um die Erlaubnis nachgesucht habe, die Insel verlassen zu dürfen.

Rußland droht?

Konstantinopel, 9. Oktober. Der russische Botschafter übergab der Pforte eine Verbalnote, worin gegen die Anhaltung mit russischen Waren beladener griechischer Schiffe in den Dardanellen und im Bosporus, sowie gegen die Behinderung der Durchfahrt der im Schwarzen Meer befindlichen Schiffe protestiert wird.

Ankunft König Georgs in Athen.

Athen, 10. Oktober. Der König traf gestern um 10 Uhr hier ein. Zum Empfange haben sich alle patriotischen Vereine mit Fahnen eingefunden. Am Bahnhof erwarteten sämtliche Minister, der heilige Synod und das diplomatische Korps die Ankunft des Königs.

Gegenüber den Gerüchten, daß Griechenland heute die Feindseligkeiten eröffnen werde, erklärt der Ministerpräsident, er sei sicher, daß die Kriegserklärung seitens Griechenland heute nicht erfolgen werde.

Rom, 10. Oktober. Die Blätter bringen Interviews mit den diplomatischen Vertretern der Balkanstaaten, wovon das mit dem bulgarischen Vertreter von größerer Bedeutung ist. Dieser sagte, daß ihm die plötzliche Kriegserklärung Montenegros unerwartet kam.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 11. Oktober 1912.

England und Rußland und der Krieg.

Vielleicht wird man bald von Siegen des montenegrinischen Heeres vernehmen. Es ist ausgezeichnet gerüstet, verfügt über treffliche Soldaten und tritt einem Feinde gegenüber, der durch den endlosen Kleinkrieg in den Bergen Nordbalkanens, unter vielen Verlusten und Schläppen geschwächt worden ist.

Der Erfolg, den Oesterreich-Ungarn für die katholischen Bergstäme bei der Pforte in letzter Stunde errang, ist ein ansehnlicher, aber er kommt sehr spät, wahrscheinlich zu spät, um noch die schon geknüpften Verbindungen der Massiforen mit den benachbarten Montenegroern zu lösen.

Zimmer wieder haben die katholischen Albanesen darauf hingewiesen, daß sie durch die Grausamkeiten der türkischen Verwaltung den Montenegroern, die sie nicht lieben, wider Willen in die Arme getrieben würden; ihre Vorstellungen waren immer vergeblich und nun, da endlich die Pforte ihrem Begehren entgegenkommt, wird das Mißtrauen dieser Bergbewohner, die so oft von Konstantinopel getäuscht wurden, wahrscheinlich so stark sein, daß viele von ihnen als Bundesgenossen zu den Montenegroern stoßen werden.

Ob es möglich gewesen wäre, diesen Kriegsausbruch noch zu verhindern, nachdem die Balkankönigreiche sich zu einem militärischen Bunde zusammengefunden und die Mobilisierung begonnen hatten? Wenn dafür noch eine Aussicht bestanden hat — und sie konnte nach der Lage der Dinge nicht groß sein — so ist sie durch die Art, wie schließliche die Demarche der Mächte verpuffte, so ziemlich ganz ausgelöscht worden.

Je mehr die Bemühungen, die Mächte zu einem einheitlichen Vorgehen zur Beschwörung der Kriegsgefahr im nahen Oriente zusammenzuführen, fortgeschritten, desto mehr wurde es offenkundig, daß Rußland sich trotz seines Mißvermögens an diesem Kriege, doch nicht bewegen ließe, mit England auf einer Linie zu marschieren, und England Wert darauf lege, der Türkei zu zeigen, daß es seine besondere Auffassung der Fragen des nahen Orients habe.

Personales. Mit dem gestern aus Triest in Pola eingetroffenen Sloopdampfer ist die Gemahlin des deutschen Marine-Attache in Wien, Frau Gräfin Bosadowska auf der Durchreise nach Ragusa hier eingetroffen und sollte nach kurzem Aufenthalte mit demselben Schiff die Reise zu ihrem schwerkranken Gemahl fort.

Theaternachricht. Mit dem morgigen Tage eröffnet sich das Politeama Civitella, wo ein Varietéensemble unter Führung des Herrn Ernst Fournier bis zum 20. d. M. ein reiches Programm zum Besten geben wird.

Unsere neuen Schiffseinheiten. Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung angeordnet, daß unsere neuen, derzeit im Bau befindlichen Schiffseinheiten für die k. u. k. Kriegsmarine folgende Namen zu führen haben, und zwar: Schlachtschiff VI (der voraussichtlich im Monat November vom Stapel gehende Fürstentum) „Prinz Eugen“; die Kreuzer „Saïda“, „H. Helgoland“ und „J. Novara“; die in Fortore im Bau befindlichen Torpedofahrzeuge: 1. „Tatra“, 2. „Balaton“, 3. „Csépel“, 4. „Vika“, 5. „Drien“ und „Erzglava“.

Zum Novemberavancement. Gelegentlich der bevorstehenden Novemberbeförderung wird die Verwaltung des Jubiläumssondes für Mitglieder und Teilnehmer des Marinekasinos den Aemtern und Behörden Gratulationsentgeltlisten zur Zirkulation einreichen. Diese Listen mögen bis spätestens 22. Oktober dem Verwalter des Fonds Korv.-Spt. Carl Pichler übermittelt werden, um die Namen der Entborenen am 25. d. M. publizieren zu können.

Garnisonwechsel. Gestern um fünf Uhr früh, respektive 1/4 Uhr mittags haben die bisher in Monumenti dieozisierte drei Pionier- und nunmehrigen Sappeurkompagnien Pola verlassen, um sich an ihre neuen Bestimmungsorte und zwar die erste Kompagnie nach Görz, die zweite nach Trebinje und die dritte nach Christoforo bei Trient zu begeben.

fasse, der die drei Kompagnien mit der fanteriemusik auf einer Venische folgten. Pola angelangt, wurde in die Infanterie ferne marschiert und dort genächtigt. Bei gestern erfolgten Abreise der nach Trebinje bestimmten Kompagnien hatten sich auf der Molo Elisabeth die bereits genannten Personen abermals zur Verabschiedung eingefunden.

Selbstmord. Gestern hat sich in dem Amte Konteradmiral Emil Fath aus unbekanntem Gründen erschossen. Der aus dem Leben Geschiedene war Ritter des Kaiser-Kronen-Ordens 3. Klasse, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille, Militärdienstzeichens 3. Klasse, der goldenen Jubiläumserinnerungsmedaille und des Jubiläumskreuzes und galt als Kapazität auf dem Gebiete des Artilleriewesens.

Nachwehen der Landtagswahl. Gestrige „Giornaletto“ wiederholt aus dem gesinnungsverwandten Blättern, wie „L'idea dipendente“ aus Triest, „L'idea italiana“ aus Rovigno und „Il Dalmata“ aus Zadar die Glossen über den Ausfall der letzten Landtagsergänzungswahl in Pola. In diesen Glossen wird die Beteiligung der wahlberechtigten Personen aus Militärfreien besonders hervorgehoben und wird denselben zugemutet, sie zu Gunsten der Kroaten und gegen Italiener gestimmt haben.

Gemäldeausstellung Via Barbicani. An unseren Artikel in der Dinstagsnummer unseres Blattes anknüpfend, wird die Besprechung hervorhebender Werke der dort. Deren ist in erster Linie Anton Arnegger würdig; sein Lieblingsmaler wird von ihm mit unergleichlicher Parteilichkeit dargestellt, zauberhafter Duft liegt auf den Schöpfungen seines bewährten Pinsels, die Naturwahrheit derselben nicht beeinträchtigt.

Don der Elekrischen. Alt und traurig ist das Kapitel, das von Zeit zu Zeit unter diesem Kapitel behandelt werden muß. Wir wollen jedoch heute nicht in die näheren Details dieses verwahtosten Unternehmens eingehen, sondern uns mit dem jüngsten Unfall, den gestern Abend ein Wagen erlitt, befassen. Gestern um 5 Uhr nachmittags entgleiste beim Passieren des Rotwechfels beim Marinetafina ein Motorwagen und stürzte

in den dort ausgehobenen Graben. Bis ... am Plage erschienen, um den Unfall ... gegen dreiviertel sieben Uhr ...

Erichtung öffentlicher Bedürfnis- ... Wie seinerzeit gemeldet, wurde ... auswärtigen Firma von der früheren ...

Militärisches. ... Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ferdinand Eder von Steinwart. ...

lobic, wohnhaft Via Siffano 434, anlässlich eines Besuchs in dessen Wohnung aus einem Portemonaie den Betrag von 90 Kronen entwendet haben soll.

Gefunden wurden ein Dienstbotenbuch und ein Kassa-Schlüssel. — Abgehoben beim f. l. Fundamente, Polizeibehörde.

Verlags- und Vergnügungs-Anzeiger

Kinematograph „Leopold“, Via S. Maria Nr. 37. Programm für heute: „Karnavals-Herz“ oder „Tragisches Ende einer unglücklichen Heirat.“

Kinematograph „Edison“, Via S. Maria Nr. 34. Programm für heute: „Das Geheimnis der Mühle.“

Kinematograph „Ideal“, Viale Carrara. Programm für Freitag, den 11. und Samstag, den 12. Oktober: „Die Eroberung der Liebe.“

Kinematograph „Edison“, Via S. Maria Nr. 34. Programm für Sonntag, den 13. Oktober: 1. „Eine Exkursion auf der Insel Maiorca“.

„Marie ist zu folgen“, komisch.

Militärisches

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ferdinand Eder von Steinwart. ...

Telegraphischer Wetterbericht: ... des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Oktober 1912.

Voranschläge: ... über Zentralenropa ist der Luftdruck durchwegs gestiegen, im N und E des Kontinents sowie über Italien und der Adria hat der Barometerstand etwas abgenommen.

Eingekendet.

„Meine erste Zeitung.“ (Annuirierter Halbmonatsschrift für das Volksschulalter.)

Zu hühnerhaltung gewinnbringend? Dies ist der Titel eines, in dieser Zeitschrift erschienenen, sehr interessanten Artikels.

Kihirdetes.

Kihirdetem, hogy a következő két házasság egymással házasságot szándékozik kötni, u. m.: Völögény: Széll Lehel Elemér, nöllén, I. oszt. cs. kir. gépészmérnök, ág. hitv. ev., 31 éves, születési helye Igló, Lankhelye Pola, ezelőtt Finna és Igló.

Menyasszony: Margit Erzsébet Friederika, hajadon, háztartásbeli, ág. hitv. ev., 23 éves, születési helye Pinka-fő, Lankhelye Pinka-fő, Szüleinek családi és utóneve Friedrich Adolf és Ulrich Karolina.

Kelt Pinka-főn, 1912évi October hó 6 napján. Bruckner Sámuel, anyakönyvvezető.

Angekomen: Deutscher Flottenkalender 1913, Karten vom Kriegsschauplatz Nr. 1.20. G. Schmidt, Buch., Foro 12.

Steiner Anzeiger.

Neu möbliertes Zimmer im 1. Stock, Aussicht auf den Corso, um 30 Kronen zu vermieten.

Möbliertes Kabinett zu vermieten. Via Metastasio Nr. 18. 2499

Möbliertes Zimmer, mit Gasbeleuchtung und Dampfbad, in der Nähe der Piazza. 2498

Bitte um Marientrost! Welch edles Herz wäre bereit, einem armen, unheilbaren Kranken mit gebrauchten Briefmarken eine große Freude zu bereiten?

Zu vermieten: ... eine 2-Zimmerwohnung mit Küche in der Via ...

Neubau! Bereits 1000 Dankschreiben. Das beste Frauenheilmittel der Welt (kein Gummil), einmalige Anschaffung.

Aufgebot.

Ich verlaubere, daß das folgende eine Ehe zu schließen wünscht, u. zw.: Bräutigam: Elemér Lehel v. Széll, k. u. k. Masc. ingénieur I. Klasse, 31 Jahre alt.

Bräutigam: ... Braut: ...

Antändige Wohnung mit 5 Zimmern, 2 Dienstmädchenzimmer. ...

Zu vermieten: ... schön möbliertes Zimmer in der ...

Wegen Abreise zu verkaufen: ... ein Mahagoni-Salon.

Möbliertes Zimmer: ... in der ...

Bitte um Marientrost! ... ein armer, unheilbarer Kranken ...

Antändige Wohnung: ... in der ...

Kriegskarten der Balkan: ... in der ...

Am Monte Para: ... neues Stadtviertel, sind Bauparzellen zu 4 Kronen per C. meter zu verkaufen.

Kautschuksteine: ... liefert schnell und billig.

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anna B. W. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1911 by Anna Wolke, Leipzig.

„Du liebst mich, Mare?“ jubelte er auf, ihren blenden Kopf zärtlich emporhebend und ihr glücklich in die Augen schauend. „Du willst es mit mir wagen, dem Einsamen von Geistertal? Wirst Du es auch nie bereuen, wirst Du nicht an Simoneta denken, in dem fremden Lande, in dem Du nichts hast als mich, Deinen Ralph?“

Mare sah mit ihren meerblauen Augen, die im leichten grünlichen Schimmer seltener Schilfblüten, strahlend zu ihm auf.

„Wenn ich Dich habe, Ralph, so habe ich alles,“ entgegnete sie innig. „Heimat und Vaterhaus, alles finde ich in Dir, und was ich sonst noch liebe, das bleibt mir unverloren, wenn ich die Erinnerung in treuem Herzen pflege. Laß mich nichts sein als Jamos' y Cole's Frau!“

Und er beugte sich tief zu ihr hernieder und sagte feierlich: „Begrüßt feist Du, Madona, Mallorca wird von nun an immer Deine Heimat sein.“

Dann küßte er sie auf ihren weichen, roten Mund, der unter der Blut seiner Lippen erglänzte und ausblühte wie eine Rose.

Und sie ließ ihn willig ihre hohen Lippen und lächelte, als er ihr freundlich zuflüsterte:

„Es sieht niemand, Geliebte, nur die Geisterberge im Tal, und die ist uns freundlich schaut, denn ihr Reich ist die Liebe, die ewig unergänzlich ist. Aber was ist denn das? Wer kommt da herab?“

Beugend flüchtete sich Mare an Jamos' y Cole's Herz.

„Die Geisterberge“, kam es wie ein Schrei an ihren Lippen. „Sie doch, Ralph, sie fliegt auf uns zu. Wie ihr weißes Kleid in der untergehenden Sonne glüht. Einen halbverlöbten Totenfranz hat sie im Haar. Erbarme Dich, sie ist schon ganz nahe!“

„Still, still, Kind, beruhige Dich. Siehst Du es nicht, es ist ja Simoneta, die heute ochzeit macht.“

Eine Schauer ging durch Mare's Seele. „Die Arme,“ schluchzte sie auf, „sie hat Dich heiß geliebt.“

Jamos' y Cole nickte still, „zu meinem jenen Leid,“ dann aber fing er Simoneta an, ohne das Paar anzusehen vorüberstürzen, in seinen Armen auf.

„Wo kommst Du her, Simoneta?“ fragte er. „Der Brautfranz schmückt Deine Locken, und festlich ist Dein Kleid. Der Brautfranz taugt nicht für das Geistertal. Gehe heim, Kind, zu den Deinen!“

Simoneta sah ihn verwirrt an, dann zog ein stilles, wehes Lächeln über ihr blaßes Gesicht, in dem die Augen dunkel glühten. Die braunen Kinderhände glitten langsam an dem weichen, weißen Gewande herab und sie sprach mit zuckendem Munde:

„Laß mich vorüber, Herr. Voll Eile ist mein Weg. Hinter mir ist Antonio, und der Pfister wartet im Kloster der Kartäuser, um den Segen über uns zu sprechen. Ich will aber nicht Antonios Weib werden. Er darf mich nicht finden. Voll Argwohn ist sein Tun. Der Mann, der Euch verfolgte und in unserer Casa rasste, ist, ohne Euch ein Leid angetan zu haben, verschwunden. Antonio hat mich gelüßt, ich will ihn nicht, lieber will ich sterben!“

„Du brauchst nicht zu sterben, Simoneta,“ beschwichtigte Jamos das erregte Mädchen und strich ihr zärtlich über das blaue Haar mit den schimmernden Myrtenblüten. „Niemand kann Dich zwingen, wenn Du Antonio nicht magst.“

„Ihr seid gut,“ flüsterte das grängigste Mädchen und küßte demütig Jamos' Hand, „und auch Ihr Madona,“ wandte sie sich an Mare, die mit klopfendem Herzen dabei stand, „und beide sollt ihr gesegnet sein!“

„Komme mit uns, Simoneta,“ bot Mare, „ich will Dich lieb haben wie eine Schwester und Antonio soll sich Dir nie wieder nachkommen, Kind, bald stinkt der Wein, und dann ist's nicht gut sein im Geistertal.“

Simoneta nickte und ein glückliches Lächeln irrte um ihren Mund.

„Immer bei Euch, Herr,“ flüsterte sie Jamos zu, „immer bei Euch und der schönen, holden Frau, die Ihr liebt, und die Ihr auf Händen tragen w red. Wie wäre das schön! Aber es kann nicht sein, Herr! Ich muß ja meinen Schwur halten. Hört Ihr nicht schon Antonios Schritt? Immer näher kommt er. Und aus der Erde heraus, da läuten die Glocken. Hört Ihr das Getöse? Wie Totenglocken rufen sie, das ist das Brautgeläut.“

„Simoneta, komm zu Dir,“ bat Mare. „Es läuten keine Glocken. Doch Schloß ist nicht fern, komm mit uns, wir schützen Dich!“

„Nein,“ lachte Simoneta mit wehem Laut. „Hört Ihr ihn nicht nahen? Seine Augen glühen, und drohend hebt er die Hand. Nur

der gute Frater Tomadens kann mir helfen, zu ihm muß ich! Laßt mich los, Herr, oder ich bin verloren!“

Betroffen ließ Jamos seine Hand von Simoneta.

„Ich habe die Geisterberge gesehen,“ flüsterte Simoneta, sich auf die Fußspitzen hebend, dem Verwalter geheimnisvoll ins Ohr. „Am Mittwoch war's, und wer sie geschaut, daß muß vom Leben scheiden. Ich scheide gern, Herr, aber ich möchte Euch noch etwas sagen!“

„Sprich, Simoneta und vertraue mir, vertraue uns. Wir helfen Dir, Du armes, geliebtes Kind.“

Da ging ein Leuchten über das braune Gesicht, und ihren weichen, roten Mund zärtlich gegen Jamos' braune Wange drückend, flüsterte sie: „Vergeht mir, Herr, ich habe Euch so lieb! Nun tut das Herz seinen letzten Schrei, nun ist es ganz dunkel geworden.“

„Simoneta!“ riefen Jamos und Mare wie aus einem Munde. Aber Simoneta war schon weit von ihnen. Mit müder Hand winkte sie einen Gruß zurück. Ihr dünnes, weißes Kleid wehte ihm Abendwinde, und schwarze Wolken zogen über das Geistertal.

Wie ein Hauch klang es in süßen Lauten aus Simonetas Munde, den Felsenweg entlang:

„Meine Mutter war Rose, Rose bin ich auch, Und ich habe Rosen gepflanzt Vom selben Rosenstrauch.“

„Wir dürfen sie nicht gehen lassen“, bat Mare, „sie darf nicht allein sein.“

Jamos winkte ihr beruhigend zu und zog Mare an seine Brust. „Sie will zum Frater Tomadens, wo könnte sie mehr Frieden finden für ihre Seele als bei ihm? Da ist Simoneta geborgen.“

Und in denselben Augenblicke strömten mit wildem Getöse den Talweg abwärts zwei Männer, hart ihre Stöße aufstoßend, daher. Wie in wilder Flucht rasten sie heran.

„Heda“, rief Jamos ihnen zu. „Was soll das? Wo wollt Ihr hin?“

Manuel Koca drehte seinen großen Palmitohut in der schmelzigen Hand.

„Mit Verlaub, Herr, ich suche meine Tochter.“

„Ja, meine Brant“, gab Antonio finsternen Anzes zurück. „Seid Ihr denn Simoneta nicht begegnet? Wir sahen sie das Geistertal entlang fliehen.“

„Geht heim“, gebot Jamos den Männern. „Simoneta hat mir erklärt, daß sie Euch nicht zum Manne mag. Sie hat sich in den

Schoß des ehrwürdigen Frater Tomadens begeben, und Ihr werdet sie nicht zurückfinden.“

„Das wird sich schon zeigen“, po Antonio. „Das glaube ich gar, daß nicht wollt, daß Simoneta meine Frau ist. Ist sie doch selbst Euer Feindliebchen gewesen.“

„Nemet keinen Unfuss, Antonio. Die Dame ist hier meine Brout, und ich kenne Simoneta nur wie meine Schwester. Wenn sie Euch lieb hat, so hätte ich wirklich nicht da, wenn sie Euer Weib wird.“

„Wirklich?“ höhnte der Barbier. „Ist großmütig. Na, ich danke für Eure Güte. Kommt, Vater, wir verlieren nur meine Zeit.“

Der Alte nickte. „Wir müssen sie finden, murmelte er. „Die Braut darf nicht verloren gehen.“

Und ehe es Jamos hindern konnte, waren die beiden Männer den Weg entlang, im hinter Simoneta her, die den Augen der beiden längst verschwunden war.

„Komm, wir müssen folgen“, leuchtete Jamos gequält und griff nach Mare's Hand. „Wenn das arme Ding die Verfolger um sich hört, packt sie am Ende Verweiflung, wir müssen ihr beistehen.“

Mare nickte stumm und ergriff Jamos' Hand, ihr fiel der gräßliche Tag ein, als im Geistertal und in der Felsenhöhle verfolgt wurde. Sie mußten Simoneta von ihren Verfolgern retten. Ohne Atem schöpfen, hasteten sie vorwärts. Drohen Wolken stiegen empor, immer dunkler ball sich ein Wetter zusammen, und als sie erschöpft vom schnellen Laufen, den Eingang der Felsenhöhle erreichten, fielen schon erste schwere Tropfen.

Jamos zog die Geliebte mit sich vorwärts durch die dunklen Felsengänge. Ihm war es als vernähme er vor sich ein wildes Stampfen, ein Gewirr von Stimmen.

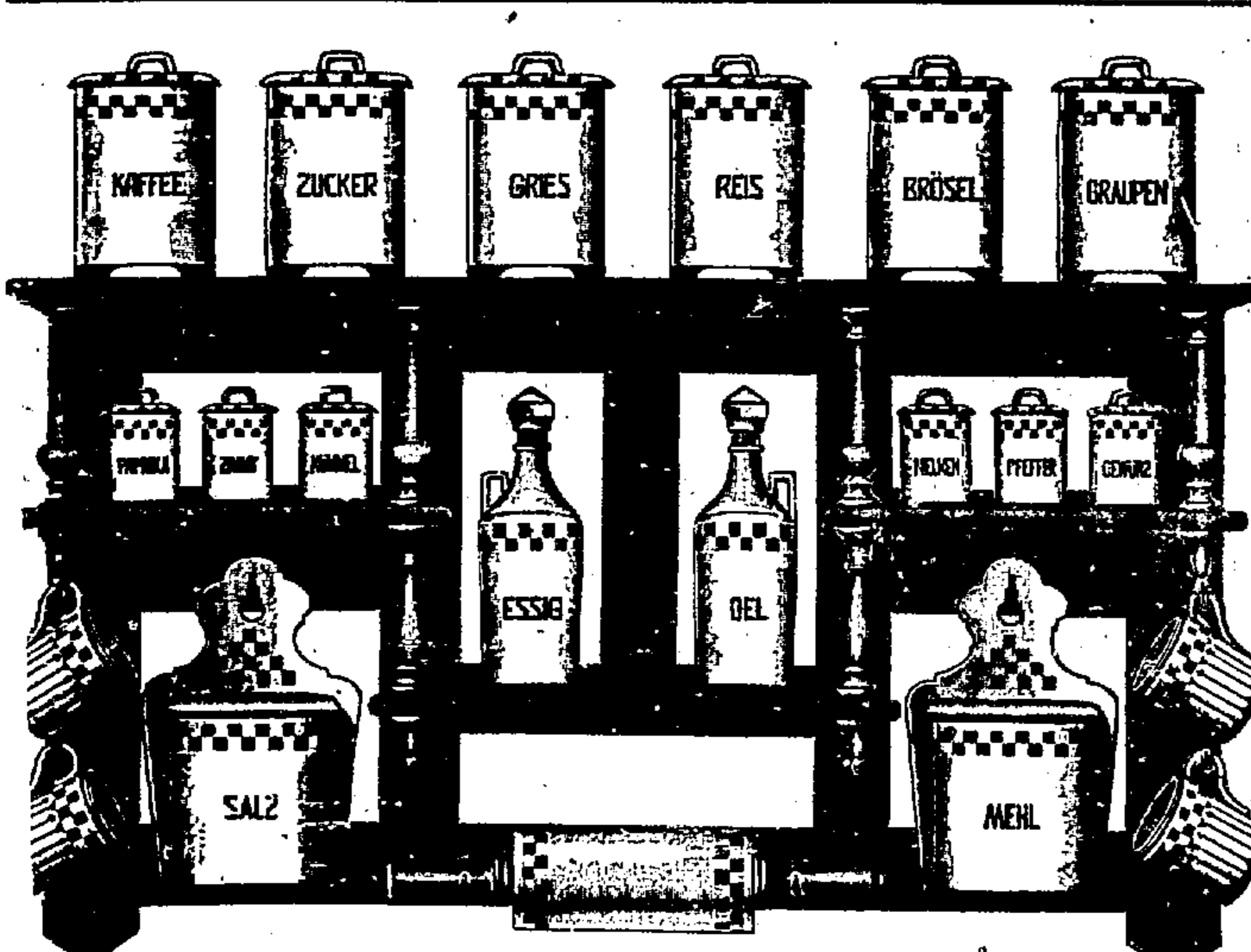
Mare hatte nur einen Gedanken, Simoneta zu finden.

Immer beschwerlicher wurde der Weg, immer beklemmender legte sich die stickige Luft der Höhle auf Mare's Brust.

Und dann weitete sich plötzlich der Felsengang, und vom Meere her erfüllten zuckende Blitze mit bläulichem Schein die Höhle, in der am Kreuze der Heiland so mild hernieder sah. „Simoneta!“ rief Jamos y Cole laut. „Simoneta, wo bist Du?“

„Hier“, antwortete eine tief, traurige Stimme, „hier ist Simoneta.“

(Fortsetzung folgt.)



Küchenetageren

aus Ton und Blech
in allen Größen und verschiedenen Mustern
zu haben in der
Eisen-, Küchengeräte- und Porzellan-
warenhandlung

Joh. Pauletta
Port' Aurea 127



Vertex

mit gezogenem
Leuchtdraht
unzerbrechlich

Visitkarten

in großer Auswahl
sieht die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.

JEDE ART
von
Buchbinder-Arbeiten
übernimmt
Jos. Krmpotic.